

Freud | Das Unheimliche

Sigmund Freud

Das Unheimliche

Herausgegeben von Oliver Jahraus

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14030

2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2020

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014030-7

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Das Unheimliche

(1919)

I.

[297] Der Psychoanalytiker verspürt nur selten den Antrieb
5 zu ästhetischen Untersuchungen, auch dann nicht, wenn
man die Ästhetik nicht auf die Lehre vom Schönen einengt,
sondern sie als Lehre von den Qualitäten unseres Fühlens
beschreibt. Er arbeitet in anderen Schichten des Seelenle-
bens und hat mit den zielgehemmten, gedämpften, von so
10 vielen begleitenden Konstellationen abhängigen Gefühls-
regungen, die zumeist der Stoff der Ästhetik sind, wenig
zu tun. Hie und da trifft es sich doch, daß er sich für ein be-
stimmtes Gebiet der Ästhetik interessieren muß, und dann
ist dies gewöhnlich ein abseits liegendes, von der ästheti-
15 schen Fachliteratur vernachlässigtes.

Ein solches ist das »Unheimliche«. Kein Zweifel, daß es
zum Schreckhaften, Angst- und Grauererregenden ge-
hört, und ebenso sicher ist es, daß dies Wort nicht immer
in einem scharf zu bestimmenden Sinne gebraucht wird,
20 so daß es eben meist mit dem Angsterregenden über-
haupt zusammenfällt. Aber man darf doch erwarten, daß
ein besonderer Kern vorhanden ist, der die Verwendung
eines besonderen Begriffswortes rechtfertigt. Man möch-
te wissen, was dieser gemeinsame Kern ist, der etwa ge-
25 stattet, innerhalb des Ängstlichen ein »Unheimliches« zu
unterscheiden.

Darüber findet man nun so viel wie nichts in den aus-
führlichen Darstellungen der Ästhetik, die sich überhaupt
lieber mit den schönen, großartigen, anziehenden, also mit

den positiven Gefühlsarten, ihren Bedingungen und den Gegenständen, die sie hervorrufen, als mit den gegensätzlichen, abstoßenden, peinlichen beschäftigen. Von seiten der ärztlich-psychologischen Literatur kenne ich nur die eine, inhaltsreiche aber nicht erschöpfende, Abhandlung von E. Jentsch (Zur [298] Psychologie des Unheimlichen, Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift 1906 Nr. 22 u. 23). Allerdings muß ich gestehen, daß aus leicht zu erratenden, in der Zeit liegenden Gründen die Literatur zu diesem kleinen Beitrag, insbesondere die fremdsprachige, nicht gründlich herausgesucht wurde, weshalb er denn auch ohne jeden Anspruch auf Priorität vor den Leser tritt.

Als Schwierigkeit beim Studium des Unheimlichen betont Jentsch mit vollem Recht, daß die Empfindlichkeit für diese Gefühlsqualität bei verschiedenen Menschen so sehr verschieden angetroffen wird. Ja, der Autor dieser neuen Unternehmung muß sich einer besonderen Stumpfheit in dieser Sache anklagen, wo große Feinfühligkeit eher am Platze wäre. Er hat schon lange nichts erlebt oder kennen gelernt, was ihm den Eindruck des Unheimlichen gemacht hätte, muß sich erst in das Gefühl hineinversetzen, die Möglichkeit desselben in sich wachrufen. Indes sind Schwierigkeiten dieser Art auch auf vielen anderen Gebieten der Ästhetik mächtig; man braucht darum die Erwartung nicht aufzugeben, daß sich die Fälle werden herausheben lassen, in denen der fragliche Charakter von den meisten widerspruchslos anerkannt wird.

Man kann nun zwei Wege einschlagen: nachsuchen, welche Bedeutung die Sprachentwicklung in dem Worte »unheimlich« niedergelegt hat, oder zusammentragen, was an Personen und Dingen, Sinneseindrücken, Erlebnissen

und Situationen das Gefühl des Unheimlichen in uns wachruft, und den verhüllten Charakter des Unheimlichen aus einem allen Fällen Gemeinsamen erschließen. Ich will gleich verraten, daß beide Wege zum nämlichen Ergebnis
5 führen, das Unheimliche sei jene Art des Schreckhaften, welche auf das Altbekannte, Längstvertraute zurückgeht. Wie das möglich ist, unter welchen Bedingungen das Vertraute unheimlich, schreckhaft werden kann, das wird aus dem Weiteren ersichtlich werden. Ich bemerke noch, daß
10 diese Untersuchung in Wirklichkeit den Weg über eine Sammlung von Einzelfällen genommen und erst später die Bestätigung durch die Aussage des Sprachgebrauchs gefunden hat. In dieser Darstellung werde ich aber den umgekehrten Weg gehen.

15 Das deutsche Wort »unheimlich« ist offenbar der Gegensatz zu heimlich, heimisch, vertraut und der Schluß liegt nahe, es sei etwas eben darum schreckhaft, weil es nicht bekannt und vertraut ist. Natürlich ist aber nicht alles schreckhaft, was neu und nicht vertraut ist; die Beziehung ist nicht umkehrbar. Man kann nur sagen, was neuartig
20 ist, wird leicht schreckhaft und unheimlich; einiges Neuartige ist schreckhaft, durchaus nicht alles. Zum Neuen und Nichtvertrauten muß erst etwas hinzukommen, was es zum Unheimlichen macht.

25 Jentsch ist im ganzen bei dieser Beziehung des Unheimlichen zum Neuartigen, Nichtvertrauten, stehen geblieben. Er findet die wesentliche Bedingung für das Zustandekommen des unheimlichen Gefühls in der intellektuellen Unsicherheit. Das Unheimliche wäre eigentlich immer etwas, worin man sich sozusagen nicht auskennt. [299] Je besser ein Mensch in der Umwelt orientiert ist, destoweniger
30

leicht wird er von den Dingen oder Vorfällen in ihr den Eindruck der Unheimlichkeit empfangen.

Wir haben es leicht zu urteilen, daß diese Kennzeichnung nicht erschöpfend ist, und versuchen darum, über die Gleichung unheimlich = nicht vertraut hinauszugehen. Wir wenden uns zunächst an andere Sprachen. Aber die Wörterbücher, in denen wir nachschlagen, sagen uns nichts Neues, vielleicht nur darum nicht, weil wir selbst Fremdsprachige sind. Ja wir gewinnen den Eindruck, daß vielen Sprachen ein Wort für diese besondere Nuance des Schreckhaften abgeht¹. 5 10

Lateinisch: (nach K. E. Georges, Kl. Deutschlatein. Wörterbuch 1898) ein unheimlicher Ort – *locus suspectus*; in unh. Nachtzeit – *intempesta nocte*.

Griechisch (Wörterbücher von Rost und von Schenkl) ξέρος – also fremd, fremdartig. 15

Englisch (aus den Wörterbüchern von Lucas, Bellow, Flügel, Muret-Sanders) uncomfortable, uneasy, gloomy, dismal, uncanny, ghastly, von einem Hause: haunted, von einem Menschen a repulsive fellow. 20

Französisch (Sachs-Villatte) inquiétant, sinistre, lugubre, mal à son aise.

Spanisch (Tollhausen 1889) sospechoso, de mal agüero, lugubre, siniestro.

Das Italienische und Portugiesische scheinen sich mit Worten zu begnügen, die wir als Umschreibungen bezeichnen würden. Im Arabischen und Hebräischen fällt unheimlich mit dämonisch, schaurig zusammen. 25

1 [Anm. 1 zu 299] Für die nachstehenden Auszüge bin ich Herrn Dr. Th. Reik zu Dank verpflichtet. 30

Kehren wir darum zur deutschen Sprache zurück.

In Daniel Sanders' Wörterbuch der Deutschen Sprache 1860 finden sich folgende Angaben zum Worte heimlich, die ich hier ungekürzt abschreiben und aus denen ich die eine und die andere Stelle durch Unterstreichung hervorheben will: (I. Bd., p. 729.)

Heimlich, a. (-keit, f. -en): 1. auch Heime¹lich, heimelig, zum Hause gehörig, nicht fremd, vertraut, zahm, traut und traulich, anheimelnd etc. a) (veralt.) zum Haus, zur Familie gehörig oder: wie dazu gehörig betrachtet, vgl. lat. familiaris, vertraut: Die Heimlichen, die Hausgenossen, Der heimliche Rat. 1. Mos. 41,45, 2. Sam. 23,23. 1. Chr. 12,25. Weish. 8,4., wofür jetzt: Geheimer (s. d 1.) Rat üblich ist, s. Heimlicher – b) von Thieren zahm, sich den Menschen traulich anschließend. Ggstz. wild, z. B. Tier, die weder wild noch heimlich sind etc. Eppendorf. 88, Wilde Thier ... so man sie h. und gewohnsam um die Leute aufzeucht. 92. So diese Thierle von Jugend bei den Menschen erzogen, werden sie ganz h., freundlich etc. Stumpf 608a etc. – So noch: So h. ist's (das Lamm) und frißt aus meiner Hand. Hölty; Ein schöner, heime¹licher (s. c) Vogel bleibt der Storch immerhin. Linck, Schl. 146. s. Häuslich. 1 etc. – c) traut, [300] traulich anheimelnd; das Wohlgefühl stiller Befriedigung etc., behaglicher Ruhe u. sichern Schutzes, wie das umschlossene wohnliche Haus erregend (vgl. Geheuer): Ist dir's h. noch im Lande, wo die Fremden deine Wälder roden? Alexis H. 1,1,289; Es war ihr nicht allzu h. bei ihm. Brentano Wehm. 92; Auf einem hohen h-en Schattenpfade .., längs dem rieselnden rauschenden und plätschernden Waldbach.

Forster B. 1,417. Die H-keit der Heimath zerstören. Ger-
 vinus Lit. 5,375. So vertraulich und heimlich habe ich
 nicht leicht ein Plätzchen gefunden. G. 14;14; Wir dach-
 ten es uns so bequem, so artig, so gemütlich und h. 15,9;
 In stiller H-keit, umzielt von engen Schranken. Haller; 5
 Einer sorglichen Hausfrau, die mit dem Wenigsten eine
 vergnügliche H-keit (Häuslichkeit) zu schaffen versteht.
 Hartmann Unst. 1,188; Desto h-er kam ihm jetzt der
 ihm erst kurz noch so fremde Mann vor. Kerner 540; Die
 protestantischen Besitzer fühlen sich ... nicht h. unter 10
 ihren katholischen Unterthanen, Kohl. Irl. 1,172; Wenns
 h. wird und leise / die Abendstille nur an deiner Zelle
 lauscht. Tiedge 2,39; Still und lieb und h., als sie sich /
 zum Ruhen einen Platz nur wünschen möchten. W.
 11,144; Es war ihm garnicht h. dabei 27,170 etc. – Auch: 15
 Der Platz war so still, so einsam, so schatten-h. Scherr
 Pilg. 1,170; Die ab- und zuströmenden Fluthwellen, träu-
 mend und wiegenlied-h. Körner, Sch. 3,320 etc. – Vgl.
 namentl. Un-h. – Namentl. bei schwäb., schwzr. Schriftst.
 oft dreisilbig: Wie »heimelich« war es dann Ivo Abends 20
 wieder, als er zu Hause lag. Auerbach, D. 1,249; In dem
 Haus ist mir's so heimelig gewesen. 4,307; Die warme
 Stube, der heimelige Nachmittag. Gotthelf, Sch. 127,148;
 Das ist das wahre Heimelig, wenn der Mensch so von
 Herzen fühlt, wie wenig er ist, wie groß der Herr ist. 147; 25
 Wurde man nach und nach recht gemütlich und heime-
 lig mit einander. U. 1,297; Die trauliche Heimeligkeit.
 380,2,86; Heimelicher wird es mir wohl nirgends wer-
 den als hier. 327; Pestalozzi 4,240; Was von ferne her-
 kommt ... lebt gw. nicht ganz heimelig (heimatlich, 30
 freundnachbarlich) mit den Leuten. 325; Die Hütte, wo /

er sonst so heimelig, so froh / ... im Kreis der Seinen oft
 gesessen. Reithard 20; Da klingt das Horn des Wächters
 so heimelig vom Thurm / da ladet seine Stimme so gast-
 lich. 49; Es schläft sich da so lind und warm / so wunder-
 5 heim'lig ein. 23 etc. – Diese Weise verdiente all-
 gemein zu werden, um das gute Wort vor
 dem Veralten wegen nahe liegender Ver-
 wechslung mit 2 zu bewahren. vgl.: »Die
 Zecks sind alle h. (2)« H...? Was verstehen
 10 sie unter h..? – »Nun ... es kommt mir mit
 ihnen vor, wie mit einem zugegrabenen
 Brunnen oder einem ausgetrockneten Teich.
 Man kann nicht darüber gehen, ohne daß es
 15 Einem immer ist, als könnte da wieder ein-
 mal Wasser zum Vorschein kommen.« Wir
 nennen das un-h.; Sie nennen's h. Worin
 finden Sie denn, daß diese Familie etwas
 Verstecktes und Unzuverlässiges hat? etc.
 Gutzkow R. 2,61². – d) (s. c) namentl. schles.: fröh-
 20 lich, heiter, auch vom Wetter, s. Adelong und Wein-
 hold. – 2. versteckt, verborgen gehalten, so daß man
 Andre nicht davon oder darum wissen lassen, es ihnen
 verbergen will, vgl. Geheim (2), von welchem erst nhd.
 Ew. es doch zumal in der ältern Sprache, z. B. in der Bi-
 25 bel, wie Hiob 11,6; 15,8, Weish. 2,22; 1. Kor. 2,7 etc. und so
 auch H-keit statt Geheimnis. Math. 13,35 etc. nicht im-
 mer genau geschieden wird: H. (hinter Jemandes Rü-
 cken) Etwas thun, treiben; Sich [301] h. davon schleichen;
 H-e Zusammenkünfte, Verabredungen; Mit h-er Scha-

30 2 [Anm. 1 zu 300] Sperrdruck (auch im folgenden) vom Referenten.

denfreude zusehen; H. seufzen, weinen, H. thun, als ob man etwas zu verbergen hätte; H-e Liebe, Liebschaft, Sünde; H-e Orte (die der Wohlstand zu verhüllen gebietet). 1. Sam. 5,6; Das h-e Gemach (Abtritt) 2. Kön. 10,27; W. 5,256 etc., auch: Der h-e Stuhl. Zinkgräf 1,249; In 5 Graben, in H-keiten werfen. 3,75; Rollenhagen Fr. 83 etc. – Führte, h. vor Laomedon / die Stuten vor. B. 161 b etc. – Ebenso versteckt, h., hinterlistig und boshaft gegen grausame Herren ... wie offen, frei, theilnehmend und dienstwillig gegen den leidenden Freund. Burmeister 10 g B 2,157; Du sollst mein h. Heiligstes noch wissen. Chamisso 4,56; Die h-e Kunst (der Zauberei). 3,224; Wo die öffentliche Ventilation aufhören muß, fängt die h-e Machination an. Forster, Br. 2,135; Freiheit ist die leise Parole h. Verschworener, das laute Feldgeschrei der 15 öffentlich Umwälzenden. G. 4,222; Ein heilig, h. Wirken. 15, Ich habe Wurzeln / die sind gar h., / im tiefen Boden / bin ich gegründet. 2,109; Meine h-e Tücke (vgl. Heimtücke). 30,344; Empfängt er es nicht offenbar und gewissenhaft, so mag er es h. und gewissenlos ergreifen. 20 39,22; Ließ h. und geheimnisvoll achromatische Fernröhre zusammensetzen. 375; Von nun an, will ich, sei nichts H-es mehr unter uns. Sch. 369 b. – Jemandes H-keiten entdecken, offenbaren, verrathen, H-keiten hinter meinem Rücken zu brauen. Alexis. H. 2, 3,168; Zu meiner 25 Zeit / befiß man sich der H-keit. Hagedorn 3,92; Die H-keit und das Gepuschele unter der Hand. Immermann, M. 3,289; Der H-keit (des verborgnen Golds) unmächtigen Bann / kann nur die Hand der Einsicht lösen. Novalis. 1,69; Sag an, wo du sie verbirgst ... in welches Ortes ver- 30 schwiegener H. Sch. 495 b; Ihr Bienen, die ihr knetet / der

H-keiten Schloß (Wachs zum Siegeln). Tieck, Cymb. 3,2; Erfahren in seltnen H-keiten (Zauberkünsten). Schlegel Sh. 6, 102 etc. vgl. Geheimnis L. 10,291 ff.

Zsstzg. s. 1 c, so auch nam. der Ggstz: Ün-: unbehagliches, banges Grauen erregend: Der schier ihm un-h., gespenstisch erschien. Chamisso 3,238; Der Nacht un-h. bange Stunden. 4,148; Mir war schon lang' un-h., ja grau-lich zu Mute. 242; Nun fängts mir an, un-h. zu werden. Gutzkow R. 2,82; Empfindet ein u-es Grauen. Heine, Verm. 1,51; Un-h. und starr wie ein Steinbild. Reis, 1,10; Den u-en Nebel, Haarrauch geheißen. Immermann M, 3,299; Diese blassen Jungen sind un-h. und brauen Gott weiß was Schlimmes. Laube, Band 1,119; Unh. nennt man Alles, was im Geheimnis, im Verborg-
15 nen ... bleiben sollte und hervorgetreten ist. Schelling, 2,2,649 etc. – Das Göttliche zu verhüllen, mit einer gewissen U-keit zu umgeben 658 etc. – Un-üblich als Ggstz. von (2), wie es Campe ohne Beleg an-
führt.

20 Aus diesem langen Zitat ist für uns am interessantesten, daß das Wörtchen heimlich unter den mehrfachen Nuan-
cen seiner Bedeutung auch eine zeigt, in der es mit seinem Gegensatz unheimlich zusammenfällt. Das heimliche wird dann zum unheimlichen; vgl. das Beispiel von Gutzkow:
25 »Wir nennen das unheimlich, Sie nennen's heimlich.« Wir werden überhaupt daran gemahnt, daß dies Wort heimlich nicht eindeutig ist, sondern zwei Vorstellungskreisen zu-
gehört, die, ohne gegensätzlich zu sein, einander doch recht fremd sind, dem des Vertrauten, Behaglichen und dem des
30 Versteckten, Verborgenen gehaltenen. Unheimlich sei nur als